

Trotz dieser Mängel – die zu beheben eine deutlich umfangreichere Arbeit notwendig gemacht hätte – belebt die Arbeit Mackrodt die Auseinandersetzung mit einem der wohl wichtigsten Entwurfskomplexe des Hölderlin'schen Spätwerks. Die Absicht, sich intensiv mit der handschriftlichen Basis der Hölderlin-Exegese zu beschäftigen, ist erkennbar und zu loben. Sie ist, mit den genannten methodischen Abstrichen, auch weitgehend realisiert und wird für künftige interpretatorische Auseinandersetzungen mit 'Der Einzige' als provozierender und anregender Ausgangspunkt dienen können. Der Verlag hätte dem Buch im übrigen auch eine echte Kursive spendieren können.

Roland Reuß

*Humanitas. Rivista bimestrale di cultura* 67, 2012, Heft 1: Friedrich Hölderlin. *Pensiero e poesia*, Brescia: Editrice Morcelliana, 176 S.

Italien hat sich in den letzten Jahren als ein besonders produktives Terrain der Hölderlin-Forschung etabliert. Paradigmatisch dafür steht nicht nur die auch im deutschen Sprachraum vielbeachtete, vorzüglich kommentierte Ausgabe der Gedichte Friedrich Hölderlins von Luigi Reitani für Mondadoris Klassiker-Edition *I Meridiani* (2001), sondern auch die kürzlich in Rom erfolgte Gründung einer italienischen Ortsvereinigung der Hölderlin-Gesellschaft, wo der hier vorzustellende Band als eine Art Inauguralschrift fungierte.

Der von Elena Polledri herausgegebene Hölderlin-Schwerpunkt der Zeitschrift *Humanitas* präsentiert in Form von zwölf Beiträgen eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen italienischen Hölderlinforschung und bietet dem der Landessprache Kundigen insofern einen hervorragenden Überblick über deren Richtungen. Die knappen Darstellungen – zwischen zwei und vierzehn Seiten – sind zum Großteil Konzentrate bereits publizierter oder im Entstehen befindlicher größerer Arbeiten, ergänzt durch kurze *Abstracts* auf Englisch. Viel stärker als im deutschen Sprachraum gerät dabei Hölderlin als ein philosophischer Autor in den Blick: Der Großteil der Beiträge setzt sich mehr mit inhaltlichen Aspekten von Hölderlins Denken als mit formalen Charakteristika seines Dichtens auseinander. Nicht ganz überzeugt die Auswahl der den Band organisierenden Stichworte, die den Anspruch erheben, Schlüsselfunktion zu besitzen, aber wohl zunächst den Forschungsthemen der Autoren geschuldet sind: Dankbarkeit, Liebe, Kunst, Gesang („Nachtgesänge“ *versus* „vaterländische Gesänge“), Bestimmung des Menschen, Ästhetik, Heimat, Italien, Topographie und Theater.

Daniele Goldoni (Venedig) und Barbara Santini (Padua) analysieren die zentrale Bedeutung, die das Konzept von Dank und Dankbarkeit für Hölderlins Entwurf einer gelungenen Existenz besitzt, als Ausdruck und Medium einer das Subjekt überwindenden Haltung zur Welt und als Ursprung eines religiösen Gefühls, das weit über die disziplinären

Grenzen der Religion hinaus das Weltverhältnis und geistige In-der-Welt-Sein des Menschen bestimmt. Francesca Zugno (Venedig) wirft ein von 'Hyperion' ausgehendes Schlaglicht auf die Rolle der Liebe als idealistische Synthese von Identität und Differenz und deutet die Relevanz der intellektualen Anschauung aus diesem Zusammenhang. Andrea Mecacci (Florenz) und Mauro Bozzetti (Urbino) widmen sich Fragen der philosophischen Ästhetik: Bozzetti kontextualisiert Hölderlins Ansätze zu einer ästhetischen Theorie im Zeitkontext von Hegels Idealismus und erkennt die Rolle der dichterischen Sprache bei Hölderlin als schöpferische Utopie einer Versöhnung von Idealität und Realität. Auch Mecacci geht von einer Parallele von Hölderlins und Hegels Kunstauffassung aus, welche die Existenz der zeitgenössischen artistischen Produktion durch die aktuellen gesellschaftlichen Verhältnisse gefährdet sieht und motiviert von hier aus überzeugend und anregend die ‚modernistischen‘ poetologischen Implikationen in Hölderlins Dichtung, wie die Verabschiedung eines Linearitätsdenkens oder die Urgenz einer ‚Neuen Mythologie‘. Laura Anna Macor (Padua) zeichnet mit einem begriffsgeschichtlichen Ansatz die Diskussionen um die Bestimmung des Menschen im 18. Jahrhundert nach und verortet Hölderlins Konzeption des Dichterberufs als Beitrag zu derselben. Elena Polledri (Udine) kommentiert Hölderlins Unterscheidung von „Nachtgesängen“ und „vaterländischen Gesängen“ im Horizont unterschiedlicher Zeitrelationen: Wurzelten die „Nachtgesänge“ in der limitierten Gegenwart, so stellten die „vaterländischen Gesänge“ kühne Zukunftsentwürfe dar. Luigi Reitani (Udine) verfolgt die hochgradig ambivalente Gestaltung des Themas Heimat in Hölderlins Lyrik: erweise sich Heimat einerseits als idyllischer Zielort, sei sie andererseits infiltriert von der Sehnsucht nach oder dem Einbruch von ‚anderem‘. Chiara Sandrin (Turin) konstatiert eine analoge Zwiespältigkeit in Topographien von Wüste und Meer, die sie beispielhaft und detailliert als symbolische Darstellungen der späten poetischen Verfahrensweise Hölderlins interpretiert.

Giovanna Cordibella (Bern) und Marco Castellari (Mailand) werfen vom 20. Jahrhundert aus einen Blick auf Hölderlin: Cordibella analysiert die Entwicklung des Hölderlin-Bildes in den italienischen literarischen Zeitschriften zwischen den beiden Jahrhundertwenden; Castellari schließlich propagiert eine originelle Inversion der Perioden, wenn er die Komplexität von Hölderlins Theaterproduktion über deren

Rezeption im 20. Jahrhundert in den Blick bekommen möchte und dabei fordert, Hölderlins Dramentexte müssten stärker als bisher in ihrer Zeit verortet werden, denn nur so werde ihr experimenteller, ja provokativer Charakter sichtbar. Man darf gespannt sein auf die Durchführung dieser anspruchsvollen These in der annoncierten Dissertation.

Uta Degner